

Kabel, Leisten und die Power des Igels

Zum Thema Stromverteilung haben Naim Audio und Music Line so eigenwillige wie überzeugende Ideen.

Ich traue keiner Altbausteckdose mehr. Als ich vor dem Bezug meiner ersten Berliner Wohnung routinemäßig die Steckdosen im zukünftigen Hörraum kontrollierte, flackerte der Phasenprüfer bei Berührung des Schutzleiters. Des Schutzleiters! Der alarmierte Elektriker bestätigte grummelnd das Offensichtliche und versprach Abhilfe, konnte sich aber

trotzdem ein nöledes „Is’ ja eigentlich nicht schlimm, wat hamse denn hier vor?“ nicht verkneifen. Oh je.

Die Basics sollten also schon stimmen, bevor man mit exzessivem Materialeinsatz an falscher Stelle dem audiophilen Affen Zucker gibt. Wenn es dann aber so weit ist, warum nicht einen neuen Ansatz wagen, die ganze materialfokussierte Schiene links liegen lassen – und zum Beispiel rund die Hälfte aller Steckverbindungen eliminieren? Oder den Kaltgerätestecker neu erfinden? Willkommen bei Naim und Music Line!

Es ist noch nicht allzu lange her, da schien der englische Elektronik- und

Lautsprecherhersteller Naim die allerwunderbarste Ignoranz zu pflegen: Netzkabel wie aus der Grabbelkiste im Baumarkt! Aus einer ähnlich dunklen Ecke musste die Sechsfach-Netzleiste stammen, die den Briten irgendwann deren deutscher Vertrieb Music Line spendierte. Schlecht klang das nun nicht, da herrschte inner- und außerhalb der Fangemeinde Einigkeit, aber tat es das wegen oder womöglich trotz solcher Simpellösungen? Pardon: solcher vermeintlicher Simpellösungen?

Das Naim-Netzkabel, wie es auch heute noch jedem Naim-Gerät beiliegt, sieht nicht anders aus als jede



Der Über-Netzverteiler, wie Music Line ihn sich vorstellt. Mit Naims Super-Netzkabeln bestückt, gebührt dem Powerigel Plus in jeder Hinsicht Komponentenstatus

x-beliebige Computerzuleitung, nur eben in Schwarz und mit einem weißen Punkt am Schukostecker. Der Punkt markiert die Phase, sie ist für alle Naim-Geräte identisch (man mag's nicht glauben, aber das gilt für die wenigsten Konkurrenzprodukte!). Unter der schwarzen Plastikhaut verlaufen ohne weitere Abschirmmaßnahmen die drei kupfernen Litzenleiter für Phase, Masse und Schutzleiter. Durch Abwesenheit glänzen: alchemistische Legierungen, überdimensionierte Leiter und Stecker sowie eine Abschirmung. Hersteller, Vertrieb und die geneigte Kundschaft sind sich einig, dass das schwarze Standard-Netzkabel am Naim-Gerät exakt das tut, was es im Sinne der hauseigenen Klangphilosophie zu tun hat – jedoch weiß niemand, wieso. Ich mutmaße: weil alle Naim-Elektronik exakt mit diesem Kabel entwickelt wurde und wird, und weil die englischen Ingenieure dabei sehr genau hinhören und die Einheit aus Kabel und Gerät klanglich perfekt „einstellen“.

Nachdem das Thema Netzversorgung bei Naim jahrzehntelang keines war, tat der Deutschlandvertrieb Music Line irgendwann den ersten Schritt und präsentierte seine Netzleiste. Aufsehenerregend an diesem Sechsfach-Verteiler ist die völlige Abwesenheit aufsehenerregender Merkmale. Music Line nahm nicht, wie so viele Mitbewerber, eine robuste Industrielleiste, um sie mit querschnittstarker interner Sternverkabelung und einer fetten Zuleitung zu pimpen. Sie wählten stattdessen eine einfache Haushaltsnetzleiste, die drei

Vorzüge mitbringt: ein elektromagnetischer Einmischung unverdächtiges Kunststoffgehäuse, durchgehende Kontaktschienen mit ordentlichem Anpressdruck (weil aus Messing), und, ganz wichtig, kein Netzschalter. Die originale Zuleitung ersetzte man gegen ein Naim-Netzkabel, dessen Kupferlitzen in der Leiste punktverschweißt werden. Das Ganze ist, je nach Länge der Zuleitung, schon ab 49 Euro zu haben, das Naim-Netzkabel alleine belastet den Geldbeutel sogar nur mit dem Gegenwert eines schmalen Single-Abendessens.

Und, wirkt's? Klanglich ereignen sich keine Wunder, Kabel und Leiste nehmen schlicht mit der wertvollen Eigenschaft für sich ein, der Musik keine Hindernisse in den Weg zu stellen. Ja, gerade im Vergleich mit um vieles aufwendigerer Nobelware lässt sich beim „Rückschritt“ zu den Budget-Lösungen von Naim und Music Line feststellen: Klingt doch eigentlich richtig so. Ein klein wenig tut sich dann aber doch die Music-Line-Leiste hervor, die etwa im Vergleich zu meinem wahrlich nicht schlech-

ten, sternverkabelten Verteiler tatsächlich flüssiger, grooviger agiert.

Mit dem Powerigel machte Music Line dann Schluss mit lustig. Dieses wunderliche zylindrische Gebilde auf vier stählernen Federbeinen ist ein Stromverteiler in Sterntopologie mit fest installierten Netzkabeln. Als „Hydra“ ist das Konzept unter britischen HiFi-Fans schon länger bekannt, die Durchführung dort allerdings kein Vergleich zur bis ins Detail durchgetüftelten Music-Line-Version.

Im eigens für die Norddeutschen gefertigten amagnetischen Aluminiumgehäuse stecken je nach Wunsch sechs, acht oder elf gleich lange Naim-Netzkabel zuzüglich einer Naim-Zuleitung. Die Kontaktierung im Röhreninneren erfolgt über punktgeschweißte Verbindungen, elektrisch und ergo klanglich sind alle austretenden Anschlüsse gleichwertig. Alle Igel-Kabel stecken in Netzschläuchen, eine Maßnahme, der eine positive Klangbeeinflussung nachgesagt wird – Stichwort Mikrofonie. Der Igel-Korpus ist über vier spikebewehrte Standfüße aus Federstahl von der Standfläche entkoppelt.



Music-Line-Chef Andreas Kayser rät, testweise den Igel zur Seite zu kippen und auf den Unterschied zu hören – was ich mir natürlich nicht entgehen lassen werde. Lediglich unkommentiert weitergeben kann ich dagegen den Hinweis, die Ultima Ratio sei die Aufstellung des Powerigels auf einer Ebene des aufwendigen Naim-Racks Fraim. Meine Naim-Erfahrung spricht aber unbedingt für solches mechanisches Feintuning.

Hörttest: Der Igel ist ein Dynamiker vor dem Herrn und der Alptraum jedes Netzkabelskeptikers. Das Plus an Tempo und Auflösung, das sein Einsatz bewirkt, ist unüberhörbar, als Bonbon kommt obendrauf das nicht wegzuleugnende Gefühl, der Lautstärkeregler sei urplötzlich wie von Geisterhand einige Grad im Uhrzeigersinn gewandert ... Der Powerigel wirkt wie ein veritabler Energie-Booster und fügt sich damit ganz in die Klangphilosophie der Briten, denen präzises Timing und intakte Rhythmik immer schon als essenziell

für Musikgenuss jeglicher Art galten. Erstaunlich, wie punktgenau Music Line in genau diese Kerbe schlägt. Die klanglichen Fortschritte hätten ja vielfältig ausfallen können, der Bass fetter, der Raum tiefer, die Höhen silbriger – aber es ist doch das dynamische Gerüst der Musik, das der Powerigel herausarbeitet wie sonst keine mir bekannte Netzkomponente oder irgendein anderes Zubehör. Jazzhörer, die winzigsten Phrasierungsdetails hinterherspüren, dürften am Ziel ihrer Wünsche angekommen sein. Übrigens: Bei seitlich hingelegtem Powerigel schleicht sich eine latente Lustlosigkeit in die Darbietung. Verlangen Sie jetzt bloß keine Begründung ...

Lange dauerte es ab der Vorstellung des Powerigels, ehe Naim selbst sich des Themas annahm. Dass das resultierende Netzkabel Powerline kein Schnellschuss ist, merkt man folgerichtig auf den ersten Blick. Die physisch unscheinbare Strippe schmücken ein teurer Schukostecker von

Furutech am einen und ein von Naim selbst entwickelter IEC-Kaltgerätestecker am anderen Ende. Der Witz bei Letzterem: Das Steckergehäuse ist nicht fest mit dem leitenden Innenleben verbunden. Hält man den Stecker in der Hand und rüttelt sacht am Kabel, bewegen sich die kupfernen Kontakte innen locker mit. Naim hat hier das Konstruktionsprinzip des Kleinsignalkabels Hi-Line, bei dem die Kontaktstifte des DIN-Steckers vom Steckerkorpus entkoppelt sind, in die 230-V-Welt übertragen. Dieses Prinzip besagt, dass von Steckermasse aufgenommener und auf den Leiter übertragener Luft- und Körperschall der Klangqualität abträglich ist – kein unbekanntes Thema, massearme Verbinder gelten in der Szene schon lange als Geheimtipp.

Alle Metallteile am und im Kaltgerätestecker wurden, so Naim Audio, mit dem Ziel der geringsten elektromagnetischen Einflussnahme konstruiert. Das Kabel selbst enthält drei ungeschirmte 4-mm²-Kupferlitzen, der weiche, vibrationsdämpfende Gummimantel kommt ganz ohne den üblichen Netzüberzug aus.

Zum Test stand mir das Powerline in allen drei Verarbeitungsvarianten zur Verfügung: als einzelnes Netzkabel, als Zuleitung der Music-Line-Netzleiste sowie als Zuleitung und Geräteanschlüsse eines Powerigels – Leiste und Igel tragen in dieser Version übrigens den Namenszusatz „Plus“.

Die bisher erwähnten Music-Line-Produkte in allen Ehren, aber: Das

Was ein Netzkabel an der richtigen Stelle vermag: Die Netzleiste Plus ist ein Upgrade in Sachen Atmosphäre und Volumen



Powerline ist eine komplett andere Baustelle.

Zunächst: Wirken das Naim-Netzkabel, die Music-Line-Leiste und der Powerigel vornehmlich auf Aspekte wie Fluss, Dynamik und inneren Zusammenhang, bringt sich das Powerline, egal wie eingesetzt, stärker auf der Ebene von Klangfarben, Raum und emotionaler Ansprache ein. Was wiederum der Grund sein mag für folgende Beobachtung: Im „Vollausbau“, wenn also der Powerigel Plus die ganze Anlage versorgt und alle Geräte von der Synthese aus Igel-Timing und Powerline-Fülle profitieren, rastet das Klangbild zur Gänze auf einer neuen Qualitätsebene ein.

Mit der Netzleiste Plus öffnet sich die virtuelle Bühne weit und tief, das Klangbild gewinnt an Größe und Wärme. Es scheint mehr zu passieren, mehr Luft vibriert um Instrumente, die Klangfarben strahlen satter. Der Effekt ist nicht subtil, und da ähnelt die Leiste dem Ur-Powerigel – beide haben eine ganz klar definierte Wirkung, die aber jeweils eigene Ziele verfolgt. Die Plus-Netzleiste ist High End im üblichen Sinne, „round earth“ würde der Naimie sagen, der Fokus geht auf räumliche und klangfarbliche Verfeinerung. Der Powerigel ist „flat earth“, mit ihm geht die Post ab.

Passt der Normal-Igel perfekt zur klassischen Naim-Philosophie, ist der Powerigel Plus die ultimative Netzlösung für die Gegenwart, die bei Naim spätestens mit der Einführung der Ovator-Lautsprecher im vergangenen Jahr begonnen hat. Der Powerigel Plus entspricht preislich wie in seiner Wirkung einem Geräte-Upgrade, er bringt eine Kette in ihren grundlegenden Eigenschaften – Bass-



fundament, Raumdarstellung, Dynamik, Auflösung – einen Schritt weiter.

Noch ein technischer Einschub zum Schluss. Was passiert, so ein naheliegender Einwand, wenn einige Geräte in der heimischen Kette eine andere Phasenlage an der Netzbuchse aufweisen, als der Powerigel bietet? Kein Problem – Music Line setzt auf Wunsch Netzkabel mit entgegengesetztem Phasenanschluss ein. Im Übrigen sind die Norddeutschen aber überzeugt, dass der Klanggewinn durch den Powerigel den Nachteil einer falschen Phasenlage mehr als ausgleicht ...

PS: Wir kommen um die Frage nicht herum: Warum macht ein Stück Powerline irgendwo in der

Netzverkabelung, mittendrin zwischen Wandsteckdose und Gerätezuleitungen, so einen Unterschied? Ich kann mir nur mit folgendem Denkkunststück behelfen: Weil es von den vielen Möglichkeiten, eine Stereoanlage mit Strom zu versorgen, die am wenigsten fehlerbehaftete darstellt. Oder so. Ach – gehen Sie hin, hören Sie selbst.

PPS: Je länger ich den Powerigel betrachte ... langer zylindrischer Leib, kurze krumme Beine ... ich würde ihn ja Powerdackel nennen ...

Autor: Michael Vrzal
Fotografie: Rolf Winter

Netzprodukte Naim Audio und Music Line

Besonderheiten: alle Verteiler-Zuleitungen in Längen von 2, 3 oder 5 m erhältlich (gegen Aufpreis), Sonderanfertigungen (beispielsweise Phasendrehung) möglich **Preise:** Naim Netzkabel Standard: 12 Euro / Naim Netzkabel Powerline: 598 Euro / Music Line Netzleiste: ab 49 Euro / Music Line Netzleiste Plus: ab 598 Euro / Music Line Powerigel (6, 8 oder 11 Anschlüsse): ab 848 Euro / Music Line Powerigel Plus (4, 6 oder 8 Anschlüsse): ab 3348 Euro

Kontakt: Music Line Vertriebs GmbH, Hainbuchenweg 14–18, 21224 Rosengarten, Telefon 04105/77050, www.music-line.biz
